

Ansprache des Stifters aus Anlass der Verleihung des ersten Preises der Stiftung an Professor Dr. Noam Chomsky  
Tagung des Präsidiums des DHV und der Ländervorstände  
Hamburg, den 08. September 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,

erlauben Sie mir, zunächst eine kleine persönliche Vorbemerkung:

Ich bin seit mehr als 40 Jahren Mitglied des Deutschen Hochschulverbandes, davon über 30 Jahre im aktiven Dienst.

In diesen Jahren habe ich mich mehrmals dann wenn ich meinte, Hilfe, Rat, Auskunft zu brauchen, an den Deutschen Hochschulverband gewandt.

Ich kann sagen: Ich bin kein einziges Mal enttäuscht worden!

Kompetent, zuverlässig, hilfsbereit, freundlich – so ist mir der Deutsche Hochschulverband immer erschienen, so erscheint er mir auch heute.

Und ich glaube sagen zu können: So erscheint er mir nicht nur, *s o i s t* er auch.

Dafür möchte ich ihm – das heißt den Personen, aus denen er besteht und die ihn in Schwung und auf dem erreichten Niveau halten – an dieser Stelle *sehr herzlich danken*.

Nun zum heutigen Anlass.

Dieser bietet mir eine zweite, bedeutendere, über meine persönlichen Belange hinausgehende Gelegenheit, dem Deutschen Hochschulverband Dank zu sagen.

Und zwar dafür, dass er sich bereitgefunden hat, eine Stiftung zu verwalten, welche es sich zum Ziel setzt, die Freiheit der Rede an den Universitäten zu verteidigen.

Die Freiheit der Rede an den Universitäten?

Das ist doch eine Selbstverständlichkeit!

Ja, in der Theorie!

Leider sieht die Wirklichkeit etwas anders aus.

Über die heutige Wirklichkeit hat unser Präsident in einem großen, vielbeachteten Artikel in der FAZ vor einiger Zeit das Nötige gesagt.

Titel: „Universität als Risikozone“. Untertitel: „Die Zensurschere im Kopf vieler Wissenschaftler wird immer länger, obwohl sie die größte Freiheit haben.“

Es ist der Mühe wert, das noch einmal nachzulesen!

Im Einvernehmen mit den übrigen Mitgliedern des Kuratoriums der Stiftung „Freiheit der Wissenschaft“ habe ich mich darum bemüht, als ersten Preisträger einen der weltweit bekanntesten Wissenschaftler und zugleich weltweit bekanntesten Kämpfer für die Verteidigung freier Rede an den Universitäten zu gewinnen - Noam Chomsky, dessen Name Ihnen allen vertraut sein dürfte, und sei es nur, weil er der weltweit meistzitierte Wissenschaftler ist.

Nachdem ich seine Zusage erhalten hatte, schrieb ich ihm:

„Wir verleihen Ihnen, sehr verehrter Herr Professor Chomsky, den ersten zu vergebenden Preis der Stiftung „Freiheit der Wissenschaft“

- *hoffend*, dass Zeiten kommen werden, in denen die Verleihung eines solchen Preises überflüssig ist,
- *-wissend*, dass - so wie die Menschen geartet sind - diese Zeiten leider nicht kommen werden,
- aber gleichwohl *darauf bestehend*, dass mit der Freiheit der Rede zugleich der Kern dessen

verteidigt wird, was nicht nur das unverzichtbare Wesen der Wissenschaft ausmacht, sondern zugleich auch die Bedingung der Möglichkeit dafür ist, nach dem Sinn menschlichen Lebens zu suchen.

Die Verleihungsurkunde an Professor Chomsky - der übrigens gern selbst gekommen wäre, um sich bedanken, das aber wegen seines hohen Alters nicht kann - hat folgenden Wortlaut:

„Die Reinhard Hesse Stiftung `Freiheit der Wissenschaft“,  
verwaltet vom Trägerverein des Deutschen Hochschulverbandes,  
verleiht den „Preis Freiheit der Wissenschaft“  
an Professor Dr. Noam Chomsky,  
emeritierter Professor für Linguistik am Massachusetts Institute of Technology,  
Ehrenprofessor an der University of Arizona in Tucson.  
Mit dem Preis würdigt die Stiftung einen hervorragenden und weltweit meistzitierten  
Wissenschaftler, der als Wegbereiter der Computerlinguistik und als Impulsgeber für die  
Kognitionswissenschaft Wissenschaftsgeschichte geschrieben hat.  
Auch außerhalb seines Berufes setzt er sich in besonderem Maße für die freie, unvoreingenommene  
und tabulose Debatte ein und verteidigt diese. Herr Kollege Chomsky scheut keine Kontroverse.  
Er überzeugt als konsequenter Verfechter eines Freiheitsverständnisses gegen die gegenwärtige  
„Cancel Culture“ und wirkt so der zunehmenden Einengung des Meinungsspektrums entgegen.  
Herr Kollege Chomsky hat sich in hervorragender Weise um die Freiheit der Wissenschaft verdient  
gemacht.  
Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.  
Hamburg, den 8. September 2022.“

Diese Verleihungsurkunde hoffe ich, dem Preisträger in der nächsten Zeit persönlich überreichen zu können.

Da die Stiftung neu ist, liegt mir daran, Sie als die im Deutschen Hochschulverbandes auf Bundes- und auf Länderebene leitenden Personen, ein wenig näher mit ihr bekanntzumachen und dafür zu werben, dass Sie diese Stiftung „auf Ihrem Bildschirm haben“, wie man so sagt, und vielleicht, wo es passt, ein Wort für sie einlegen.

Die Stiftung soll in dauerhafter Weise zur Diskussion und Verbreitung der Grundeinsichten beitragen, die nach längerem Suchen und Prüfen zu den Leitprinzipien meiner Arbeit als Hochschullehrer geworden sind und die ich zugleich für die zugrundeliegenden Gedanken der Institution Universität und darüber hinaus auch der Demokratie halte.

In meinem Fach, der Philosophie, geht es, wie in den Wissenschaften allgemein, um die Suche nach Wahrheit. Das ist ohne ergebnisoffene, freie, tabulose Diskussion unmöglich. Die Wissenschaft lebt von dieser Freiheit.

Und auch die Demokratie lebt davon. Die legitimierende Machtbasis der Demokratie ist das Parlament, in dem über die anstehenden Entscheidungen in einer *idealiter* freien, gleichberechtigten Diskussion befunden werden soll.

Kommunikationssituationen, in denen alle Beteiligten als Freie und Gleichberechtigte unverstellt miteinander verkehren können, kommen jedoch im realen Leben allenfalls ausnahmsweise vor. Neben mangelndem guten Willen, mangelnder Einsicht und natürlich auch mangelnden Kommunikationswegen ist es u.a. die Ausübung von *äußerer* - struktureller oder direkter - Herrschaft und die *innere* Unterwerfung unter ideologische Fixierungen, die die beschriebene Idealsituation als Utopie erscheinen lässt.

Das ist sie jedoch bei genauerer Betrachtung *n i c h t!*

Sie ist vielmehr eine mit jeder ernsthaft gestellten Frage notwendigerweise immer schon gemachte Vorwegnahme.

Je geringer die Hindernisse sind, die ihr im Wege stehen - einige habe ich eben genannt - desto leichter wird es uns gelingen, in Kants Begriffen geredet, *W a h r h e i t* im Dialog zu erarbeiten, das *R i c h t i g e* zu tun und uns dabei nicht durch *l e e r e H o f f n u n g e n* narren zu lassen.

Die u.a. durch Ausübung von äußerer Herrschaft und durch ideologische Fixierungen bewirkten Kommunikationseinschränkungen zu analysieren und Wege zu ihrer Überwindung aufzuzeigen, ist eine Daueraufgabe.

Die Stiftung ist in diesem Sinne der Aufklärung verpflichtet, d.h. dem großen und ewigen Ziel der Überwindung von Ideologie und Herrschaft und damit der Ermöglichung von Mündigkeit.

Dieses Ziel ist, wie gesagt, utopisch. "Aus so krummem Holze, als woraus der Mensch gemacht ist, kann nichts ganz Gerades gezimmert werden", sagt Kant.

Aber es ist eben *nicht moralschwärmerisch!*

Die Hoffnung auf eine allmähliche Annäherung an das Ziel und die aus dieser Hoffnung ihre Kraft gewinnenden praktischen Bemühungen darum sind in Wirklichkeit der harte Kern dessen, was - i.S. der beharrlichen Verfolgung einer "regulativen Idee" - , die Würde des Menschen als vernunftbegabtes und auf Vernunft angewiesenes Wesen ausmacht.

Dass sich der Deutsche Hochschulverband bereiterklärt hat, die Stiftung zu verwalten, geschah nicht zufällig. Der Deutsche Hochschulverband vertritt die Interessen der lehrend und forschend an den deutschen Hochschulen tätigen Wissenschaftler. In den Wissenschaften geht es, wie der Name sagt, um das Schaffen von Wissen, um das Finden von Wahrheit.

Die Freiheit der Diskussion, in der jedes Argument - ohne Ansehen der Person - zugelassen ist, in der kein Argument ausgeschlossen werden darf, ist unabdingbare Voraussetzung nicht nur des Funktionierens von Wissenschaft, sondern darüber hinaus auch des demokratischen Staates, in den sie eingebettet ist und der die Aufgabe hat, sie in dieser ihrer Freiheit zu schützen - nicht zuletzt auch um seiner, des demokratischen Staates, selbst willen.

Das Vorhandensein eines institutionellen Raumes für den freien Austausch von Argument und Gegenargument ist nicht in ruhigen Zeiten gnädig gewährtes Entgegenkommen, sondern in allen Zeiten unverzichtbare Voraussetzung - noch deutlicher gesagt: triviale Überlebensbedingung - von Wissenschaft und von Demokratie.

Im Sinne der oben skizzierten Leitgedanken geht es darum, den Lebensnerv von Wissenschaft und Demokratie zu verteidigen, ihn nicht nur institutionell-rechtlich zu stärken, sondern ihn vor allem auch durch die Pflege der zur Wissenschaftlichkeit gehörenden kulturellen Tradition und Mentalität zivilisierten, menschlichen Miteinanderumgehens unter Gleichen, d.h. vernunftbegabten Wesen, als solchen lebendig und intakt zu erhalten.

Die Stiftung verfolgt keine *inhaltlichen* - wissenschaftstheoretischen, ideologischen, politischen oder religiösen - Zielsetzungen, Orientierungen oder Vorgaben.

Ihr geht es „nur“ um etwas Formales, um ein Verfahren, um etwas, das banal, selbstverständlich, trivial erscheinen könnte, wüsste man nicht aus traurigen Erfahrungen, welch furchterregend schweren Stand es hat, wie zerbrechlich dieses formale Regelwerk ist: Diskussion statt Kampf, Unvoreingenommenheit statt ideologische Fixierung, ruhig sprechen statt schreien, zuhören und aussprechenlassen statt niederreden oder verächtlichmachen, ad rem reden statt ad personam, suaviter in modo, fortiter in re.

Es sind nicht nur bolschewistische, nationalsozialistische, klerikale, rassistische, nihilistische,

religiöse usw. Ideologen und Machthaber, denen der für die Wahrheitssuche und für das Alles-auf-die-Probe-Stellen unverzichtbare Freiraum ein Dorn im Auge war oder ist.

Wie alle geistigen Strömungen so ist auch die des gegenwärtig dominierenden sog. Linksliberalismus in Gefahr zu pervertieren und den auf seine Fahne geschriebenen Idealen zuwiderzuhandeln. Auch hier möchte die Stiftung diejenigen unterstützen, die die Zivilcourage aufbringen, sich solchen Tendenzen zu widersetzen und so die für offene, unvoreingenommene Diskurse nötigen Freiräume zu verteidigen.

Soweit zu den Leitgedanken und zur Zielsetzung der Stiftung.

Lassen Sie mich hier einen Punkt machen und wieder mit einer persönlichen Bemerkung schließen.

Als ich meiner Freundin, die aus dem Umfeld des schwäbischen Kulturkreises stammt, sagte, dass ich einen nicht ganz unbeträchtlichen Teil meiner Lebensersparnisse als Grundkapital für die Errichtung der Stiftung gespendet hätte, meinte sie, das sei ja schon recht, aber des Geld hätsch doch au könne mir gebbe! Wer wois, was die dodemit machet, wenn Du emal nümme bisch!?"

Nun, tatsächlich – das weiß man nicht!

Wenn ich mich aber hier im Raum so umblicke und in die Gesichter sehe, dann denke ich: Die werden`s dann schon richtig machen!

Aber Achtung! So ganz möchte ich es doch nicht bei dieser bloßen Vertrauensbasis belassen! Wir Westfalen sind zwar für unsere Fast-Unkaputtbarkeit bekannt; sollte es mich aber doch einmal todeshalber ins Jenseits verschlagen, so werde ich versuchen, einen Platz auf einer Wolke zu ergattern, von wo aus ich hinunter nach Bad Godesberg blicken kann und werde ein kritisches Auge auf Sie und Ihre Nachfolger haben!

Vorerst aber bedanke ich mich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit soweit, lege Ihnen die Stiftung sehr ans Herz, weise darauf hin, dass Spenden für ihren guten Zweck sehr willkommen sind und wünsche Ihnen im weiteren Verlauf eine erfolgreiche Jahrestagung.

Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen.

Es bleibt mir allerdings noch überzuleiten zu der Danksagung des Preisträgers.

Dazu muss ich ein paar erläuternde Wort sagen.

Aus Anlass der Preisverleihung war geplant, dass ich nach Tucson reise, dort ein Interview mit Professor Chomsky mache und dieses als Video mit nach Deutschland nehme, wo es die neue Webseite der Stiftung eröffnen würde. Die Reise nach Tucson konnte ich dann jedoch wegen der Coronarestriktionen nicht antreten.

Statt meiner hat der in den USA sehr bekannte Physiker Professor Lawrence Krauss, ein langjähriger Freund von Professor Chomsky, das Interview gemacht. Der Trägerverein hat dafür zusammen mit mir eine Liste von Fragen erstellt, die uns wichtig waren. Professor Krauss hat diesen Fragen eigene hinzugefügt.

Mit dem Ergebnis können wir sehr zufrieden sein: Es sind mehr als 80 Minuten eines hochinteressanten Gedankenaustausches zu unserem Thema dabei herausgekommen, mehr als wir uns je erhofft hatten! Schauen Sie sich das Interview gern auf der Webseite der Stiftung an!

Professor Chomsky hat seinen Gesprächspartner Lawrence Krauss darum gebeten, an seiner Stelle nach Deutschland zu reisen und in seinem Namen zu danken.

Da nun aber das Datum dieser Jahrestagung zufälligerweise in eine Woche fällt, an dem Lawrence Krauss zusammen mit dem, vielen von Ihnen vielleicht bekannten, britischen Biologen Richard Dawkins ein lang vorbereitetes Reise-Seminar auf Island und Grönland durchführt, haben wir uns darauf geeinigt, dass er die Dankesworte auf einem Video einspielt.

Dieses Video werden wir uns nun zum Abschluss ansehen.  
Ich bedanke mich sehr.